

Jahrestagung des Arbeitskreises Lokale Politikforschung

Organisatoren:

Prof. Annette Zimmer/Andrea Walter (Forschungsgruppe WILCO)
Prof. Norbert Kersting (Lehrstuhl Kommunal- und Regionalpolitik, Münster)

Vertreter/innen LoPoFo-Sprecherkreis:

Dr. Stephan Grohs (Universität Konstanz)
Dr. Renate Reiter (FernUniversität in Hagen)

Call for Panels „Vision Stadt“: Ort demokratischer und sozialer Innovation

11.-12. Juli 2013 an der Universität Münster

Lokale Politik kann sich nur schwer aus dem medialen Schatten von Bundes-, Landes- und internationaler Politik befreien. Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen sind es – wenn überhaupt – in der Regel Krisennachrichten, die von den Medien aufgegriffen werden (u.a. Haushaltskonsolidierungszwänge, Auswirkungen des demographischen Wandels oder der Abbau kommunaler Angebote). Dabei ist es gerade die lokale Politik, die aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zum Bürger *die* zentrale Politikarena im Hinblick auf Möglichkeiten politischer Gestaltung und Mitbestimmung bietet: Sie ist der Ort, wo Politik greifbar wird und Politikimplementierung im Gros stattfindet. Das oft gebrauchte Synonym der lokalen Ebene als „Schule der Demokratie“ (Almond/Verba 1963) macht deutlich, dass Politik hier in der Regel nicht hierarchisch gesteuert, sondern unter aktiver Beteiligung von zivilgesellschaftlichen Akteuren gestaltet wird – ob durch parteipolitische Arbeit, den einzelnen Bürger oder via organisierter Interessen (Vereine, Verbände und Wirtschaft).

Vor allem die Krisenphänomene der letzten Jahrzehnte (Effizienzverlust lokaler Verwaltung, Haushaltskrisen, lokale Politikverdrossenheit) und die damit einhergehenden Reformen (vgl. Verwaltungsmodernisierung, neue Formen von Bürgerbeteiligung) haben die lokale Ebene in der Vergangenheit zu einem regelrechten Experimentierfeld für politisch-administrative und politikfeldspezifische Lösungsansätze werden lassen – und damit gleichzeitig zu einem Raum für Visionen. Visionen im Sinne konkreter, zukunftsbezogener Ideen, gemeinsamer Vorstellungen und Zielperspektiven bis hin zu greifbaren Konzepten sind notwendig, um Städten Identität und Profil zu geben, dauerhaft Sozialkapital zu entwickeln, und sie im Wettbewerb mit anderen Städten bestehen zu lassen.

Im Spiegel der immer noch schwelenden bzw. sich verschärfenden Problemlagen (wie die sich ausbreitende Finanznot) erscheinen die Städte gegenwärtig jedoch zunehmend visionslos. Der stärker werdende Druck, sich nach außen im Wettbewerb positionieren zu müssen und nach innen, innerhalb der eigenen lokalen Politikarena, schnelle Lösungen für Ad-hoc-Probleme entwickeln zu müssen,

nimmt sichtbar zu und lässt auf den ersten Blick wenig Raum für nachhaltige Konzepte und auf Dauer angelegte Beteiligungsformate. Die politisch-administrativen Akteure werden zunehmend vom Bürger als Entscheidungs- und Verantwortungsinstanz (heraus-)gefordert. Ähnlich wie in der „großen Politik“ soll es auch auf lokaler Ebene die Politik vor Ort richten und den Bürgern gerade in schlechten Zeiten notwendige Unterstützungsangebote gewähren. Mehr Staat scheint plötzlich wieder „in“, wobei öffentlich der Wunsch nach mehr Mitbestimmung und lokaler Bürgerbeteiligung gleichzeitig weiterhin bestehen bleibt.

Um dieses Dilemma zu lösen, können soziale und politische Innovationen wertvollen Input in die lokale Politik bringen. Soziale Innovation umfasst hier Neuerungen im Bereich bürgerschaftliches Engagement, in die kommunale Verwaltungen und zivilgesellschaftliche Gruppen in unterschiedlichem Maße miteingebunden sind (Output). Demokratische Innovation zielt stärker auf politische Beteiligung an der Entscheidungsfindung (Input). Neue Ideen und Entwicklungen – prozessbezogener, inhaltlicher oder institutioneller Art – sind für die lokale Ebene dringend notwendig, um festgefahrene Strukturen aufzubrechen und Visionen Realität werden zu lassen. Sie gelten derzeit landauf, landab als „Allheilmittel“ für die krisengeplagte (lokale) Politik. Doch was sind mögliche oder notwendige lokale Innovationen? In welchen Feldern sind sie zu finden? Auf welche Weise und von wem werden sie umgesetzt? Und vor allem, wer sind die „Köpfe“ hinter den Innovationen: Institutionen oder Akteure?

Vor der gestellten Diagnose ist das Ziel der Tagung eine politikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Frage, wohin sich die deutschen Städte vor dem Hintergrund anhaltender Krisen und aktueller Herausforderungen gegenwärtig entwickeln und welche Bedeutung dabei sozialen und demokratischen Innovationen zukommt. Es soll auf theoretischer und empirischer Grundlage diskutiert werden, welche konkreten Zukunftsperspektiven für Städte identifiziert werden können – wie eine „Vision Stadt“ aussehen und von wem sie gestaltet werden könnte bzw. sollte. Vorschläge für Panels, die das folgende, breite Spektrum inhaltlicher Schwerpunkte (gern auch in [international]) vergleichender und/oder sektoraler Perspektive) aufgreifen und dabei Raum für die Diskussion der Ergebnisse aktueller empirischer Studien ebenso wie theoretischer Beiträge eröffnen, sind willkommen–:

- Wer sind die „lokalen Visionäre“? Wo entstehen Ideen und Innovationen auf lokaler Ebene? Welche Akteure und Institutionen sind mit der Implementierung betraut?
- Visionen als Motor für Innovationen: Welche Rolle spielen visionäre Ideen und Konzepte für soziale und politische Innovationen im Hinblick auf die Entwicklung von Städten? Was zeichnet Innovationen speziell auf lokaler Ebene aus? Mit welchem Ziel werden sie eingesetzt? Wie kann der Erfolg von Innovationen gemessen werden? Lassen sich erfolgreiche policies in andere Kontextbedingungen transferieren (Policytransfer)?
- Soziale Innovationen: Wo, in welchen Politikfeldern findet soziale Innovation statt? Um welche Innovationen – Prozess oder Dienstleistung – handelt es sich? Wer (Verwaltung, Zivilgesellschaft, Markt) ist daran beteiligt? Lassen sich Innovationstypen identifizieren? Wie wird soziale Innovation evaluiert? Lassen sich Beispiele für best practice finden?
- Demokratische Innovationen: Welche Innovationen der politischen Beteiligung finden sich auf lokaler Ebene? Sind diese eher auf Mitbestimmung oder auf Konsultation und Dialog ausgerichtet? Sind sie eher der repräsentativen, direkten oder deliberativen Demokratie zuzuordnen? Was sind Merkmale für partizipative Governance auf lokaler Ebene? Inwiefern bedingen sich Political Leadership und innovative Partizipation?

- Können Diskurse identifiziert werden, die die beobachtbare Ambivalenz zwischen der gleichzeitigen Forderung nach „mehr Staat“ oder „mehr Stadt“ und dem bleibenden Wunsch nach „mehr zivilgesellschaftlicher Beteiligung“ widerspiegeln? Welche Vision verfolgen sie?
- Path-dependency versus (neo-liberales) Wachstumsmodell: Wie können und sollten (politische) Zukunftskonzepte für Städte aussehen? Wer bringt sie ein und an welchen (normativen oder deskriptiven) Lösungsansätzen orientieren sie sich?

Richten Sie Ihre **Panel-Vorschläge** bitte **bis spätestens 30. November 2012** an:

Prof. Dr. Annette (zimmean@uni-muenster.de)

oder

Dr. Renate Reiter (renate.reiter@fernuni-hagen.de)